

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2013

Geld und Ökonomie
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Olaf Briese (Berlin), Birgit Bublies-Godau (Dortmund), Claude Conter (Luxemburg), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Gustav Frank (München), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Pörrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2013
19. Jahrgang

Geld und Ökonomie im Vormärz

herausgegeben
von
Jutta Nickel

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2014
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1026-9
www.aisthesis.de

(Zeichen des Kreuzes, Kaisermantel). Die ungarische Kunigunde fungiert als Wiedergängerin der heidnischen Fortuna und der barocken Furie, die Ottokars Untergang mit verursacht. Die kühle, wortkarge Eleonore soll die Modernisierung und Rationalisierung der staatlichen Gewalt versinnbildlichen und fungiert als Artikulationsfigur des traditionellen christlichen Antisemitismus. Das abschließende Kapitel (Epilog) widmet sich dem Thema der Blicke bei Grillparzer, das durch Textbeispiele aus den Prosatexten und Gedichten veranschaulicht wird. Auf der Suche nach der Inszenierung des männlichen Liebenden in Texten mit deutlich erkennbarem autobiographischem Bezug analysiert Prutti die unterschiedlichen Blickinszenierungen in Grillparzers Liebestheater. Pruttis umfassendes Buch über Grillparzers Theater im Spannungsfeld von Moderne und Tradition wird mit einer detaillierten Bibliographie abgeschlossen, die zu einer weiteren Beschäftigung mit dem Leben und Werk des österreichischen Dichters anregt.

Brigitte Tumfart (Wien)

Hartmut Kircher: Heinrich Heine. Marburg: Tectum (Literatur Kompakt) 2012.

Die Reihe *Literatur Kompakt* richtet sich neben allgemein interessierten Lesern an Studierende und Oberstufenschüler und ist in der optischen Darstellung an die „veränderten Lern- und Rezeptionsgewohnheiten heutiger Schüler und Studenten“¹ angepasst.

Die Gestaltung ist übersichtlich und ansprechend. Schlagworte am Seitenrand ermöglichen schnelles Zurechtfinden, zudem sind die Kapitel jeweils mit hilfreichen Karten- und Bildmaterial ausgestattet. Eine Zeittafel der wichtigsten Lebensstationen und Publikationsdaten sowie eine Übersicht über relevante Orte in Heines Biographie folgen dem einleitenden Kapitel und bieten einen ersten groben Überblick sowie die Möglichkeit, beim Zurückblättern die in späteren Kapiteln besprochenen Werke und Lebensabschnitte in den Kontext einzuordnen. Am Ende des Bandes befinden sich Glossar, Literaturverzeichnis sowie Werk- und Stichwortregister.

Im ersten Kapitel führt Kircher einleitend an Heine und die ambivalente Rezeption seines Werks vom 19. Jahrhundert über die unterschiedliche Aufnahme in Ost- und Westdeutschland und die langsame Rehabilitierung

1 <http://www.tectum-verlag.de/weitere-bereiche/literatur-kompakt.html> (11.2.2014).

Heines nach 1945 bis heute heran. Dabei lässt er verschiedene Stimmen von Zeitgenossen und späteren Kritikern zu Wort kommen.

Das Kapitel „Leben und Werk“ referiert knapp und pointiert wichtige Stationen in Heines Leben, wobei Informationen zu politischen bzw. gesellschaftlichen Hintergründen an den entsprechenden Stellen eingeschoben werden, sodass ein leichtes Verständnis ohne umfassende Vorkenntnisse möglich ist. Hervorzuheben ist auch der Zeitstrahl auf der Doppelseite 50/51, der die Begegnung mit wichtigen Persönlichkeiten, entscheidende Lebensstationen, die Publikationsdaten ausgewählter Werke und den groben historischen Hintergrund synchronisiert, sodass Anhaltspunkte für weitergehende Recherchen in Bezug auf politische und literaturgeschichtliche Hintergründe sichtbar werden.

Die Kapitel IV-VIII besprechen ausgewählte Werke nach Gattungen, wobei es Kircher nicht um eine lückenlose Darstellung oder Abarbeitung der Texte nach bestimmten Kriterien geht, sondern um die Präsentation einzelner Aspekte, die für das Schaffen Heines charakteristisch sind. So behandelt er u.a. die Entwicklung seines Stils, das Reisebild als innovative literarische Form, den Einfluss biographischer Erlebnisse auf die Stoffwahl, geht auf wichtige Schlagworte der 30er und 40er Jahre ein und vernachlässigt es dabei nicht, kontroverse Stimmen der Heineforschung zu Wort kommen zu lassen. An einigen Stellen steigt er exemplarisch in die Entschlüsselung und Interpretation spezieller Passagen ein und verweist auf entsprechende Forschungsliteratur zur Vertiefung.

Kircher enthält sich jeglicher Wertung in Bezug auf politische Positionen Heines, die heute zum Teil immer noch kontrovers diskutiert werden, hebt aber dessen Rolle als früher Vermittler zwischen Deutschland und Frankreich sowie den scharfen Blick auf politische und soziale Probleme seiner Zeit hervor (vgl. S. 58). Auch in der literaturgeschichtlichen Positionierung ist Kircher zurückhaltend, so wird beispielsweise die Frage nach einer genauen Einordnung Heines in das schriftstellerische Umfeld nicht explizit gestellt, wenngleich seine Verwurzelung in der Romantik, seine Ablehnung ‚der Tendenz‘ und der neue Stil für den Leser eigene Rückschlüsse zulassen.

Befremden mag mitunter, dass an der einen oder anderen Stelle Bewertungen eingefügt sind wie „[d]as vielleicht vollkommenste Lied Heines“ (S. 184) oder „[d]as wohl schönste Lied dieses Zyklus“ (S. 191) sowie Verknüpfungen von biographischen Details mit literarischen Darstellungen. So heißt es beispielsweise mit Bezug auf *Tannhäuser* über die „Rückkehr zu der schönen Frau Venus mit den übermächtigen Reizen“ folgendermaßen:

„Heines Mathilde wirkte wohl so auf ihren späteren Ehemann“ (S. 194). Dies scheinen aber eher verirrte Einsprengsel zu sein, die aus der ansonsten sachlichen Darstellung herausstechen.

Insgesamt ermöglicht der Band einen ansprechenden Überblick über Leben und Werk Heinrich Heines sowie über Hintergründe und Wirkung. Die Auswahl der besprochenen Texte ist dem Ziel geschuldet, möglichst vielfältige Aspekte in Heines Werk darzustellen, ohne sehr komplexe Sachverhalte zu weit aufrollen zu müssen, gleichzeitig aber auch, ohne vom wissenschaftlichen Anspruch abzulassen, sodass der Band für Oberstufenschüler und Studierende einen optimalen Einstieg in die literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit Heine bietet.

Janina Schmiedel (Hannover)

Karl Gutzkow: Aus der Knabenzeit (1852). Textkritische und kommentierte Ausgabe. Hg. von Peter Hasubek. Hildesheim – Zürich – New York: Georg Olms Verlag, 2013.

Als diese Schrift erstmals erschien, lag die Niederlage der Revolution von 1848 gerade zweieinhalb Jahre zurück. An sie erinnert der Autor gleich zu Beginn, wo er die „Wohnung des Prinzen von Preußen“ erwähnt, „des Drachentödters der ‚Revolution““ (S. 18; der spätere Kaiser Wilhelm I. liquidierte 1849 die pfälzische und die badische Republik). Dennoch beabsichtigt Gutzkow nicht einen vorwurfsvollen Blick zurück. Auch einen nostalgischen auf seine eigene „Knabenzeit“ (1811-1821) nicht. Obwohl er seinem Werk einige Charakteristika einer Autobiographie verleiht, verwahrt er sich im ersten Absatz seines Vorworts – von sich hier wie meist in der 3. Person Singular sprechend – „gegen die Auslegung ..., als hätte er ein Entwicklungsbild von sich selbst entwerfen wollen“ (S. 7). Das verbale Element „Entwicklung“ kehrt im selben Vorwort in einem zweiten Kompositum wieder, in genau dem Stichwort, das die eigentliche Bestimmung des Buchs verrät. Welche?

Die Antwort erhält man auf dem Umweg über einen Hinweis: 1848 veröffentlichte Gutzkow seine Schrift: „Deutschland am Vorabend seines Falles oder seiner Größe“ (neu hg. von Walter Boehlich, Frankfurt/M. 1969), worin er für die Größe mehrere Kriterien anführt, darunter die friedensstiftende Rolle: „Unser Volk, so organisirt, wie es sein sollte, könnte allen Völkern an Großmuth und Gerechtigkeit voranleuchten und durch die That